

M
MOEWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Die Sonnenforscher

*Sie suchen den Todessatelliten — ihr Weg führt ins
Innere der Sonne*

Nr. 413

Neu!

Perry Rhodan

Nr. 413

Die Sonnenforscher

*Sie suchen den Todessatelliten – ihr Weg führt ins Innere
der Sonne*

von H. G. EWERS



Im Solsystem, das seit dem »Tag Laurin« um fünf Minuten in die Zukunft versetzt und dadurch für das übrige Universum unsichtbar und nicht-existent wurde, schreibt man Anfang November des Jahres 3432.

Innerhalb des Solsystems herrscht wieder Ruhe, und der Handel mit dem Planeten Olymp, der über die Zeitschleuse getätigt wird, verläuft planmäßig. Allerdings müssen die Terraner höllisch aufpassen, dass das Geheimnis vom Weiterleben ihres Sonnensystems gewahrt bleibt – nicht nur gegenüber den Großmächten der antisolaren Koalition und den anderen Machtgruppen der Galaxis, sondern speziell gegenüber Ribald Corello, dem Supermutanten, der die Menschheit abgrundtief hasst.

Spezialagent Joak Cascal, der im Auftrag der Solaren Abwehr handelt, hat bereits versucht, Ribald Corellos Existenz nichtig zu machen. Doch der Zeitreisende kam zu spät, um seine Mission in vollem Umfang zu erfüllen. Und so stellt Ribald Corello, der anscheinend das Ziel verfolgt, sich zum Diktator der Galaxis aufzuschwingen, auch weiterhin eine tödliche Bedrohung für alle Sternenvölker dar.

Eine weitere tödliche Bedrohung, die allein dem Solsystem und seinen Bewohnern gilt, wird anschließend akut. Accutron Mspoern, ein unsagbar fremdartiges Wesen, erkennt als erster die Gefahr. Und der Accalaurie, den die Terraner aus Raumnot gerettet hatten, findet sich seinerseits zur Hilfeleistung bereit.

*Accutron Mspoern und sein skurriler Robot begleiten
DIE SONNENFORSCHER ...*

Die Hauptpersonen des Romans

Perry Rhodan - Gründer und Großadministrator des Solaren Imperiums der Menschheit.

Atlan - Der Lordadmiral plädiert für die Evakuierung der Terraner.

Lord Zwiebus - Der Neandertaler erinnert sich an seine Kidnapper.

Accutron Mspoern - Der Accalaurie entdeckt den Todessatelliten.

Geoffry Abel Waringer - Chefwissenschaftler des Solaren Imperiums.

Anson Argyris - Ein Robot mit vielen Masken.

Oberstleutnant Gertsä Hamesener - Kommandant des Forschungsschiffes SUN DRAGON.

1.

»Er ist weder Tier noch Homo sapiens - und doch ist er ein Mensch; wenn nicht wie wir, so fühlt er doch wie wir.«

Perry Rhodan blickte verwundert in Galbraith Deightons Gesicht. Worte wie diese hatte er von ihm noch nie zu hören bekommen. Der Erste Gefühlsmechaniker des Solaren Imperiums und Chef der Solaren Abwehr galt allgemein als nüchtern denkender Logiker, und so, wie er dachte, so sprach er auch - bisher.

»Ich kenne Sie nicht mehr, Solarmarschall«, sagte der Großadministrator und lauschte dabei dem telepathischen Geflüster Whispers, der sich als hauchzarter Umhang um seine Schultern gelegt hatte. »Seit wann sprechen Sie die Sprache des Poeten?« Galbraith Deightons Gesicht zuckte. Er hob die Hände und ließ sie wieder sinken, eine hilflos wirkende Geste, die nicht recht zu diesem Mann passen wollte.

»Vielleicht war ich in einem früheren Leben ein Dichter«, murmelte er halb scherzhaft, halb ernst.

Ohne Übergang verwandelte er sich wieder in den klardenkenden und sachlich argumentierenden Abwehrchef. Seine Augen musterten den Großadministrator kühl abwägend.

»Was ich sagen wollte, ist: Lord Zwiebus fordert von uns, dass wir ihn einem neuen paramechanischen Verhör unterziehen. Verstehen Sie mich recht, Sir: Er meldet sich nicht freiwillig dafür, sondern er *verlangt* es von uns, weil er sich als Mensch fühlt und seine Pflicht darin sieht, der Menschheit zu helfen, so gut er kann.«

Galbraith Deighton steht noch immer im Bann eines Gefühlsausbruchs von Lord Zwiebus!, wisperte der Symbiont von Khusal lautlos, wobei er wie stets seine Gedankenimpulse über Rhodans verlängertes Rückenmark

in die Zirbeldrüse schickte, von wo sie unmittelbar ins Wachbewusstsein drangen.

Wie kann ein Urmensch den überwiegend intellektuell angelegten Geist bewältigen, da dessen Emotionen von der reinen Vernunft dirigiert werden?, so dachte Perry Rhodan zurück.

Gerade weil es ein Urmensch, ein Neandertaler war, dessen menschliche Größe über seine Urinstinkte siegte!, gab Whisper zurück.

Rhodan nickte unwillkürlich; er hatte begriffen.

Solarmarschall Deighton bemerkte es, zog den richtigen Schluss daraus und lächelte.

»Ich befürworte Zwiebus' Verlangen, Sir«, erklärte er. »Und ich darf es mit gutem Gewissen tun. Die letzten Untersuchungen haben gezeigt, dass Zwiebus geistig wieder völlig gesund ist.«

Der Großadministrator dachte an die letzte paramechanische Abhörung von Lord Zwiebus' Unterbewusstsein zurück. Damals war er, wohl durch einen Erinnerungsschock, sehr unruhig und aggressiv geworden, hatte vorübergehend an Gedächtnisschwäche gelitten und sich nur schwer konzentrieren können. Der aus seinem Unterbewusstsein gewonnene unklare »Geisterfilm« hatte allerdings bewiesen, dass der Neandertaler mehr wusste, als sein Unterbewusstsein bisher preisgegeben hatte.

»Ich bin skeptisch, Deighton«, erwiderte Rhodan nach einer Weile. »Sicher, es wäre ein großer Gewinn für die Menschheit, wenn wir erfahren könnten, was sich damals - vor rund zweihunderttausend Jahren - wirklich auf der Erde abgespielt hat. Ich fürchte nur, Lord Zwiebus hat das, was er sah, geistig nicht verarbeiten können. Dadurch müssen seine Wahrnehmungen unklar oder verfälscht gewesen sein.«

»Vielleicht gewinnen wir doch einige Anhaltspunkte«, sagte Galbraith Deighton. »In einer Lage wie unserer, wo die gesamte solare Menschheit Gefahr läuft, durch eine

Langzeitwaffe jener unbekanntem Besucher vernichtet zu werden, sollten wir jede noch so geringe Chance wahrnehmen.« Er räusperte sich. »Außerdem kann ich Ihnen versichern, dass es eine Panne wie beim letzten Mal nicht mehr geben wird. Professor Stanley Bogner hat das Verfahren so verfeinert, dass das Bewusstsein vom Unterbewusstsein getrennt wird, wodurch keine neuerweckten Erinnerungsbilder des Unterbewusstseins ins Bewusstsein aufsteigen können.«

Rhodan wölbte die Brauen.

»Das hätten Sie mir zuerst sagen sollen, Solarmarschall. Wenn Lord Zwiebus keine Gefahr droht, weshalb sollte ich dann nein sagen. Wann kann das Experiment stattfinden?«

Galbraith Deighton warf einen Blick auf seinen Armbandchronographen.

»In einer Viertelstunde, Sir. Ich habe dafür gesorgt, dass alle Vorbereitungen getroffen werden.« Er hüstelte schwach. »Übrigens: Lord Zwiebus wartet im Vorzimmer ...«

»Wie, bitte?«

Rhodan sah Deighton verblüfft an. Dann lächelte er verstehend.

»Sie wollten also ganz sichergehen, wie? Notfalls hätten Sie den Neandertaler argumentieren lassen.«

»Man tut, was man kann, Sir«, erwiderte Deighton trocken und ging dem Großadministrator voran.

Als sie ins Vorzimmer traten, erhob sich eine massige Gestalt mit breiten Schultern, mächtigem Brustkorb, kurzen stämmigen Beinen und muskulösen Armen aus einem Schalensessel.

Lord Zwiebus trug nur eine leichte atmungsaktive Kombination; dennoch fühlte er sich darin sichtlich unbehaglich. Am liebsten ging er unbekleidet, wie er und die anderen seiner Horde es vor zweihunderttausend Jahren getan hatten. Die Notwendigkeit, zumindest seine Blöße zu bedecken, war sein größter Kummer, seit er aus

der energetischen Konservierung erweckt worden war. Aber selbstverständlich konnte er das im fünfunddreißigsten Jahrhundert bestenfalls in seinen eigenen vier Wänden lassen; ansonsten trug er einen ledernen Lendenschurz oder – bei besonderen Anlässen – eine leichte Kombination. Diesmal hatte er es sogar über sich gebracht, seine maßgearbeiteten Fußbetsandalen anzuziehen.

Lord Zwiebus – den Namen hatte er alsbald nach den ersten Lauten, die er nach der Revitalisierung von sich gegeben hatte, erhalten – kam mit wiegendem Gang auf den Großadministrator zu. Er lächelte voll ehrlicher Freude, gehörte doch seine ganze Sympathie Perry Rhodan, seit er ihm zum ersten Mal begegnet war.

Rhodan erwiderte das Lächeln und streckte Zwiebus die Rechte entgegen. Der Neandertaler nahm sie in seine behaarte Pranke und drückte sie behutsam, als hätte er ein rohes Ei in der Hand. Diese Vorsicht war durchaus angebracht, denn seine Kraft reichte aus, die Hand eines jeden zivilisierten Menschen zu zerdrücken.

»Ich freue mich, dich zu sehen, Großer Administrator!« Eigenartigerweise lernte er die schwierigsten Wörter am schnellsten, wie er sich eigentlich überhaupt erstaunlich schnell an den Gebrauch des Interkosmo gewöhnt hatte.

»Auch ich freue mich, Lord Zwiebus«, sagte Rhodan. »Komm in mein Arbeitszimmer. Wie geht es dir?«

»Schlecht«, erwiderte Zwiebus grollend und begann unwillkürlich zu hinken. »Schuhe quälen meine Füße. Ich greife nicht, wie du es einhalten in den Quetschungsrohren.«

»Er meint Ihre Stiefel, Sir«, sagte Deighton belustigt.

Perry Rhodan nickte. Es berührte ihn jedes Mal unangenehm, wenn Lord Zwiebus das Interkosmo verballhornte oder eigenwillige Sprachschöpfungen anwandte; er fragte sich dabei immer wieder, ob es sich überhaupt verantworten ließ, einen Naturmenschen in die

Zwangsjacke einer hochgezüchteten Zivilisation zu stecken. Aber natürlich blieb ihnen gar nichts anderes übrig. Es gab keinen Naturpark, in dem der Neandertaler vor sensationshungrigen Zeitgenossen sicher gewesen wäre. Folglich musste man ihn so anpassen, dass er so wenig wie möglich auffiel.

Er bot Zwiebus und Deighton Plätze an, ließ von einem Dienstroboter, der zugleich Wächter war, Erfrischungen bringen und musterte den Neandertaler forschend.

Zum wiederholten Mal fragte er sich dabei, wie die Menschen heute lebten, wären nicht die langschädeligen Neuzeitmenschen, sondern die Neandertaler ihre direkten Ahnen gewesen. Immerhin hatten sich beide Spezies aus verschiedenen Ästen jenes Stammes entwickelt, aus dem auch die Neuzeitaffen gekommen waren.

Er verwarf diese Frage als müßig. Vielleicht hätten auch die Ahnen des Neandertalers früher oder später den Weg zu den Sternen gefunden; doch sie waren eben den Vettern mit den besser differenzierten Gehirnen unterlegen.

Ein Schatten flog über Rhodans Gesicht.

Sollte sich die Tragödie aus dem Morgengrauen der Menschheit wiederholen? Stellten die Erbauer jener geheimnisvollen Langzeitwaffe etwa die Vettern mit den besser differenzierten Gehirnen dar?

Er verneinte diese Frage.

Auch absolut überlegene Intelligenzen brauchten eine unterlegene Spezies nicht direkt zu vernichten; sie konnten das der Entwicklung überlassen, wie es damals auch gewesen war, denn nicht die Neuzeitmenschen hatten die Neandertaler ausgerottet, sondern das unerbittliche Gesetz der natürlichen Auslese.

Oder waren daran die Fremden beteiligt gewesen?

Wohl kaum!, stiegen Whispers Gedanken an die Oberfläche seines Bewusstseins. *Die Fremden verfügten über genügend Wissen, um erkennen zu können, dass der*

Neandertaler als Fehlentwicklung der Natur bereits vor zweihunderttausend Jahren zum Aussterben verurteilt war.

Der Großadministrator erwachte aus seinen Grübeleien, als er merkte, dass Lord Zwiebus ihn ansprach.

»Lasst mich noch einen Versucher machen!«, bat der Neandertaler. »Zwiebus keine Furcht nicht, Zwiebus tapferer Mensch wie Großer Administrator und Solarmarschall Deighton.«

Rhodan blickte auf und begegnete dem Blick, den Zwiebus ihm unter den vorgewölbten Brauenwülsten zuwarf. Sicherlich, der Blick dieser Augen hatte noch Spuren des Tierhaften, aber er verriet doch schon ein Maß Intelligenz, das ihn über jedes Tier erhob.

»Ich weiß«, murmelte er. »Du bist tapfer, Lord Zwiebus. Gut, wir wollen es versuchen.«

*

Bereitwillig nahm das Bewusstsein die paramechanisch erzeugten Halluzinationen in sich auf, ließ sich von ihnen zu dem rosafarbenen Wolkenfeld führen, wo es sich so gut träumte ...

Das Unterbewusstsein spürte, wie die Oberfläche des immateriellen Geistes sich verdunkeln wollte. Doch bevor der Schreck darüber Panik hervorrufen konnte, entstand ein Netz vertrauter Gedanken.

Fühlerhafte Vorstellungen streckten sich nach dem Unterbewusstsein aus, nicht brutal drängend oder fordernd, sondern spiegelbildliche Vorstellungsinhalte suchend.

Steppengras, vom Wind bewegte Halme. Dahinjagende Wolkenfetzen am blauen Himmel; dazwischen ab und zu das glühende Auge der Sonnengöttin auftauchend.

Es roch nach Rauch, Gras und Feuchtigkeit, nach Tierkot - und nach der Horde.

Die beiden Jäger rannten schneller. Ihre harten Fußsohlen stampften den Boden des Pfades noch fester. An einer Stange zwischen ihren Schultern hing der Körper eines erlegten Tarpans. Blaugrün schillernde Fliegen krochen über das Fell und sammelten sich an den Streifen geronnenen Blutes.

Endlich: der freie Platz, der große Baum, davor das Feuer der Horde ...!

Grunzen und schrilles Geschrei begrüßte die beiden Jäger. Männer, Frauen und Kinder stürzten sich auf die Jäger, rissen sie fast zu Boden.

Die beiden Männer mussten sich mit Schlägen, Bissen und wütendem Knurren Luft verschaffen. Dann erschien Einauge. Seit er nicht mehr mit auf die Jagd gehen konnte, machte er sich bei anderen Arbeiten nützlich. Darum hatte ihn die Horde bisher nicht verstoßen wie die Alten und unheilbaren Kranken, die nur Ballast dargestellt hätten.

Einauge riss und zerrte mit seinem Steinmesser und den krallenartigen Fingernägeln das Fell des Tarpans auseinander. Er hätte das Tier abgehäutet, aber die Horde - halbverhungert, seit sie aus ihrem ehemaligen Jagdgebiet verdrängt worden war - hätte ihn gesteinigt, wenn er das Mahl hinausgezögert hätte. So begann er sofort mit dem Zerstückeln und Aufteilen der Beute. Selbstverständlich erhielten die beiden Jäger die größten und besten Fleischstücke. Auch die Stärksten der Horde bekamen große Portionen; Einauge hätte niemals gewagt, ihren Unmut zu erregen. Zuletzt bediente er sich selbst.

Am späten Nachmittag erwachte einer der Jäger aus dem Schlaf. Er stemmte den Oberkörper hoch und schnüffelte. Neben ihm regte sich die Gefährtin. Sie drängte sich an ihn, aber er stieß sie von sich; als sie nicht locker ließ, sprang er mit gefletschten Zähnen auf sie zu und knurrte so zornig, dass sie die Flucht ergriff.

Er schnüffelte erneut.